

Der Interpret Michael Rupprecht

Unterricht bei Peter K. Donhauser und dann bei Reinhold Buhl (Solocellist beim Sinfonieorchester der BR), Studium an den Musikhochschulen München, Wien und Köln, u.a. beim Alban Berg Quartett. (Künstlerisches Diplom, Kammermusik-diplom, pädagogisches Diplom, Staatsexamen.) Meisterkurse in Kammermusik bei Andras Schiff, Bruno Canino, Norbert Brainin (Amadeus Quartett). Meisterkurse in alter Musik bei Nikolaus Harnoncourt, Anner Bylsma und Siegfried Pank. Intensive Beschäftigung mit dem Barockcello in unterschiedlichen Besetzungen. Solocellist der neuen Hofkapelle München und beim Barockorchester La Banda. Umfangreiche Konzerttätigkeit mit modernem und barockem Cello, als Kammermusikpartner, Orchestermusiker und Solist. Zahlreiche Auszeichnungen bei internationalen Wettbewerben, u.a. 1. Preis beim österreichischen Brahms-Wettbewerb (Pörschach), außerdem Förderpreisträger der Stadt Amberg im Jahr 2000. Er ist Cellist im Vuillaume-Trio.

www.vuillaume-trio.de

Cara Musica – Die Konzertreihe

Die Konzertreihe Cara Musica wurde 1994 von dem Pianisten, Organisten und Cembalisten Oliver Frank gegründet und hat es sich zur Aufgabe gemacht, selten zu hörende Werke zur Aufführung zu bringen. Dabei wird das dem Werk entsprechende Instrumentarium – meist historische Instrumente – verwendet. Oft wurden Werke zum ersten mal in München aufgeführt oder ihrem manchmal zweihundertjährigen Bibliotheksschlummer entrissen. In diesem Zusammenhang entstehen Notenausgaben und werden Vorträge veranstaltet. Um die Arbeit organisatorisch und finanziell zu bewältigen, wurde 1996 die Gesellschaft Cara Musica e.V. gegründet, die steuerlich anerkannt gemeinnützig ist. Über die früheren und geplanten Projekte informiert die Internetseite:

www.caramusica.de

Cara Musica – Konzertreihe

J.S. BACH

Suiten für Violoncello solo

Nr. 1-3



Michael Rupprecht
Barock-Violoncello

Sonntag, 20. September 2009, 20 Uhr
Alte Hofkapelle der Residenz in München

Suiten für Violoncello solo:

Nr.1, G-Dur, BWV 1007

1. Prélude
2. Allemande
3. Courante
4. Sarabande
5. Minuet 1, 2, 1
6. Gigue

Nr.2, d-Moll, BWV 1008

1. Prélude
2. Allemande
3. Courante
4. Sarabande
5. Minuet 1, 2, 1
6. Gigue

-PAUSE-

Nr.3, C-Dur, BWV 1009

1. Prélude
2. Allemande
3. Courante
4. Sarabande
5. Bourée 1, 2, 1
6. Gigue

Die sechs Suiten für Violoncello solo von J. S. Bach sind um 1720 in Köthen entstanden. Bachs Urschrift der Suiten ist verschollen. Man nimmt heute an, dass die Cellosuiten als weiterer Teil einer Solosuiten-Sammlung gedacht waren, denn auf dem noch erhaltenen Autograf der Suiten für Violine solo (BWV 1001-1006) steht "Libro primo". Die älteste heute noch vorhandene Quelle der Cellosuiten ist eine Kopie, die Johann Peter Kellner um 1726 anfertigte. Heutige Notenausgaben beruhen aber zum überwiegenden Teil auf der Abschrift durch Anna Magdalena Bach von etwa 1727. Gedruckt wurden die Suiten für Violoncello solo erst gut 100 Jahre später im Pariser Verlag "Janet et Cotelle".

Auch wenn es sich bei den Bachschen Violoncello-Suiten nicht um die ersten Kompositionen für Violoncello solo handelt, hat Bach mit Ihnen doch etwas grundlegend Neues geschaffen. Früheste Werke für Violoncello solo entstanden mit den "Ricercari" von Domenico Gabrielli um 1680 und den Solo-Sonaten von Giuseppe Jacchini um 1700. Man nimmt aber an, dass Bach beide Kompositionen, die noch nicht für das "moderne" Violoncello geschrieben wurden, nicht gekannt hat. Das "moderne" Violoncello mit seinen vier Saiten in der Stimmung C-G-d-a, wie wir es heute kennen, wurde erst ab 1710 von Stradivari gebaut, also erst etwa 10 Jahre vor der Entstehung der Bachschen Suiten.

Unbekannt ist, für welchen Interpreten Bach die Cellosuiten geschrieben hat. Es existieren keine Widmung und keine anderweitigen Hinweise. Man glaubt, dass die Stücke für Christian Ferdinand Abel oder Christian Bernhard Lienigke gedacht waren, die als Cellisten in der Köthener Hofkapelle tätig waren. Die spieltechnischen Schwierigkeiten steigern sich von Suite zu Suite und zeugen von den entsprechenden Qualitäten des damaligen Interpreten. Bach profitierte diesbezüglich von den musikalischen Ansprüchen seines "Arbeitgebers", Fürst Leopold von Anhalt-Köthen, der 1715 eine neue Hofkapelle gründete und zu diesem Zweck nur die besten Musiker engagierte. Viele stammten, wie auch Abel, aus der Berliner Hofkapelle Friedrichs I., die 1713 unter dem "Soldatenkönig" Friedrich Wilhelm I. aus Spargründen aufgelöst wurde. Bachs Suiten für Violoncello solo sind schon kurz nach dem Tod des Komponisten völlig aus dem Konzertleben und dem Bewusstsein der Menschen verschwunden, wohl auch, weil viele Interpreten spieltechnisch überfordert waren. Man glaubt, dass die Cellosuiten über Jahrzehnte lediglich als eine Art "Etüden" zu Lehrzwecken für Cellisten verwendet wurden. Erst im 19. Jahrhundert wurden sie von Robert Schumann für das Konzertleben wiederentdeckt. Schumann komponierte eine Klavierbegleitung.

Heute gehören Bachs Suiten für Violoncello solo in der ursprünglichen Fassung zum Repertoire eines jeden großen Cellisten und sind aus dem Konzertleben nicht mehr wegzudenken.